

Kunstwerk des Monats im Diözesanmuseum: Das lebendige Terrakotta von Erika Bauer-Bamberg

Mit Kostüm und Maske ins Museum

Im Jahr 2020 hat das Diözesanmuseum einen umfangreichen Vorlass der Bamberger Künstlerin Erika Bauer-Bamberg erworben. Skulpturen aus Bronze und Ton, Gemälde und Zeichnungen sowie Glasfenster mit christlicher Thematik drücken die Verbundenheit der Künstlerin mit der Bamberger Kultur und Tradition aus. Den Bambergern ist Erika Bauer-Bamberg vor allem durch ihre Arbeiten im öffentlichen Raum bekannt, zum Beispiel den Edelstahlbrunnen bei der Pharmazeutischen Fabrik Pfleger (1980) und den Pfauenbrunnen im Foyer des ehemaligen Dialyse-Zentrums (1981).

Die 1927 geborene Künstlerin studierte von 1947 bis 1951 Kunstgeschichte und Bildhauerei an der Universität Bamberg und nahm zudem Unterricht beim Bamberger Maler Josef Benkert. 1952 folgte die Weiterbildung an der sogenannten American School of Art. 1983 erhielt sie schließlich einen Lehrauftrag an der Bamberger Universität.

Unter den Arbeiten der in verschiedenen Bereichen der Kunst tätigen Bauer-Bamberg gehören die Skulpturen in Bronze und Terrakotta zu den ausdrucksstar-

ken Schöpfungen. Nicht nur das künstlerische Geschick der vielseitigen Bildhauerin, sondern auch die spezifische Bearbeitung der Materialien als Ausdrucksmittel tragen zum stimmungsvollen Ergebnis bei.

Die absichtlich roh belassene, nicht geglättete Oberfläche wirkt mal porös mal wie zersplittert. Die somit entstandene charakteristische Struktur profitiert stark vom Spiel zwischen Licht und Schatten und verleiht den Figuren einen naturnahen, ja lebendigen Charakter. So wirken die Köpfe der historischen Persönlichkeiten und der Fantasiegestalten besonders ausdrucksstark.

Das kürzlich in der Ausstellung „Willkommene Fremde“ gezeigte Relief stellt die heilige Maria zusammen mit Ochs und Esel um die noch leere Krippe versammelt dar. Maria trägt ein langes, enganliegendes rotes Kleid und einen kurzen türkisfarbenen Tasselmantel. Kurz vor der Niederkunft steht sie beim Futtertrog, den sie mit der rechten Hand berührt.

Angelehnt an die seit dem 14. Jahrhundert beliebten Darstellungen der „Maria in der Hoffnung“ ist sie mit gewölbtem

Bauch hochschwanger dargestellt. Schützend hält sie die linke Hand über ihren Leib. Der Ochs blickt sie erwartungsvoll an und deutet mit seinem Kopf zu ihrem Bauch hin. Auch der Esel mit herabgedrückten Ohren und einem lächelnden Ausdruck scheint die Geburt Christi kaum erwarten zu können. Nicht nur die unge-



Erika Bauer-Bamberg, Figur mit Maske, Schamotte-Ton, getrocknet, um 1985.

Fotos: Diözesanmuseum Bamberg, Olga Litetskaya

wöhnliche Krippendarstellung, sondern auch die Reduktion des Geschehens auf die Hauptmotive lassen die Szene besonders stark wirken.

In der erworbenen Sammlung der hauptsächlich christlichen Darstellungen gibt es eine Ausnahme – die Figur mit Maske. Sie besteht aus einem nicht gebrannten Ton, wohl Schamotte, dem zusätzlich kleine Kieselsteine beigemischt wurden. Die 38 Zentimeter hohe Plastik gehört zu einer Gruppe gleichartiger Figuren zum Thema Schauspiel.

Im Unterschied zu den thematisch verwandten bunten Figuren aus dem Sommernachts Traum von William Shakespeare ist sie nicht gefasst, sondern in der natürlichen Farbigkeit des

Tons belassen. Die weibliche, mädchenhaft anmutende Figur steht im Kontrapost über einem halbrunden Sockel. Über ihrem stark nach rechts geneigten Kopf hält sie mit beiden Händen eine Ganzgesichts-Maske. Sie ist in ein langes, enganliegendes Hemd ohne Ärmel gekleidet und trägt das bis zur Schulter fallende Haar offen. Dabei bilden die bodenlangen Zipfel des Kleides zugleich Stege, um der Figur ihre Stabilität zu geben.

Die kleine Plastik entstand wohl unter dem Einfluss der Reisen von Erika Bauer-Bamberg nach Italien. Die Bildhauerin scheint hier sowohl antike Einflüsse als auch Eindrücke des Karnevals von Venedig zu verarbeiten.

So erinnert sie in ihrer Körperhaltung an die, in der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts häufig

nachgeahmte, griechische Göttin Hebe als Amphorenträgerin. In der Form und den Zügen des Gesichts sind zudem deutlich Anregungen durch Skulpturen von Ernst Barlach (1870–1938) zu erkennen.

Mit dieser Figur lädt das Diözesanmuseum am 1. März, dem Faschingsdienstag, alle kostümierte Kunst- und Kulturinteressierte auf einen freien Eintritt ein! Kommen Sie bitte im Karnevalskostüm und denken auch daran, Ihre Maske mitzunehmen.

Ludmila Kvapilová-Klüsener

■ Das Diözesanmuseum hat folgende Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag von 10 bis 17 Uhr, Sonntag 12 bis 17 Uhr, Mittwoch geschlossen.



Erika Bauer-Bamberg, Relief mit Weihnachtskrippe, Ton, gebrannt und farbig gefasst, um 1985.